

Erfahrungsbericht Chirurgie-Tertial Hospital Regional Santiago de Jinotepe, Carazo

Vorbereitung

Das Bewerbungsverfahren gestaltete sich denkbar einfach - ein kurzer E-Mail-Wechsel mit dem Organisations-Verantwortlichen, Dr. Pablo Sandino, im Rahmen dessen ich übliche Dokumente wie CV, Motivationsschreiben und ein Empfehlungsschreiben des Dekans versendete, genügte.

Für Nicaragua ist kein Visum nötig, bei Einreise erhält man eine Aufenthaltsgenehmigung über 90 Tage, die 5 Tage vor Ablauf in jedem Oficina de Migración verlängert (500CS pro Monat) oder per Ausreise nach Costa Rica erneuert werden kann. Offiziell müssen 72h außer Landes verbracht werden. Angeblich sind die Formalitäten an der Grenze zu Guatemala anders, sodass dort bei Wiedereinreise keine Neuausstellung der Aufenthaltsgenehmigung geschieht. Wer diese Route plant - lieber noch einmal informieren!

Das Auswärtige Amt empfiehlt einige Reiseimpfungen und die Mitnahme von Malaria-Stand-By-Medikation, darum habe ich mich auch im Vorfeld gekümmert. Eine Auslandskrankenversicherung ist definitiv sinnvoll.

Die Flugpreise ändern sich nicht übermäßig, egal ob man ein halbes Jahr oder einen Monat vorher kauft. Mit Glück sind Flüge (meist über die USA) ab 600 Euro zu haben. Grundsätzlich gilt: vermeidet den Zwischenstopp in Miami, der eine Einreise in die USA notwendig macht, mitsamt Gepäckabholung und Neuaufgabe und EATA-Registrierung. Verbindungen über Amsterdam - Panama scheinen wesentlich entspannter zu sein.

Unterkunft

Über Dr. Sandino wurde mir ein Zimmer in einer Gastfamilie vermittelt, für das ich 300 Dollar pro Monat bezahlte (Essen inklusive). Das war grundsätzlich nett, weil ich so das richtige Nica-Leben kennenlernte. Leider hatte ich einige Schwierigkeiten mit der Familie, deshalb würde ich diese Möglichkeit nur bedingt empfehlen. Letztlich wäre es auch wesentlich günstiger und flexibler gewesen, z.B. in einer Casa de Huéspedes (wie z.B. dort <http://www.casadehuespedeskarlsson.com/>) unterzukommen.

Praktikum

Der Arbeitsalltag im staatlichen Hospital Regional Santiago ließ sich in 3 Bereiche aufgliedern. Entweder man ist in der Notaufnahme, im OP oder auf Station. Es ist ein wenig Glückssache, ob und wie viel man lernt und vor allem abhängig von den Spanischkenntnissen. Englisch spricht kaum jemand, das sollte man bedenken!

Jeder Tag beginnt um 7:00 mit der Frühbesprechung, an die sich dann meist ein Seminar anschließt. Pünktlichkeit ist sehr sehr wichtig. Danach verteilen sich die Studenten auf die verschiedenen Bereiche. Offizieller Feierabend ist um 15:00.

In der Notaufnahme kann man je nach Eigeninitiative nähen, Wunden versorgen, Anamnesegespräche führen, viel über die Schulter schauen und lernen. Der Schockraum entspricht in keinster Weise unseren Vorstellungen, interessant ist dann der Umgang mit den schweren Fällen wie z.B. Polytraumata.

Im HRSJ sind als operative Fächer Allgemein-/Viszeralchirurgie, Orthopädie, Gynäkologie, HNO, Urologie, MKG, Kinderchirurgie, plastische Chirurgie, Dermatologie und Ophtalmologie vorhanden. Operiert wird in 4 Sälen, die je nach Tag unterschiedlich besetzt sind. Mit Abstand am meisten wird viszeralchirurgisch operiert, sodass ich z.B. sehr viele offene Cholezystektomien gesehen habe. Je nach Operateur durfte ich auch häufiger als 1. oder 2. Assistenz am Tisch stehen oder nähen. Laparoskopisch wird auch, aber seltener operiert.

Auf Station wird der ganze Tag durch die Visite gefüllt. Die Station ist ein großer Saal mit grob 24 Betten, jeweils einer für die Frauen und einer für die Männer. Die „Internos“, d.h. Studenten im Internado, die für die Station zuständig sind, müssen im Rahmen der Visite jeden Patienten vorstellen, ggf. Verbände wechseln, Katheter/Sonden legen/ziehen,... Außerdem fungiert die tägliche Visite als Prüfung, so werden ständig sehr viele Fragen gestellt und die Studenten erhalten entsprechend auch eine Note, jeden Tag. Benotet wurde ich immerhin nicht, aber Fallvorstellungen musste ich auch machen und den Befragungen konnte ich mich nicht ganz entziehen. Die anderen Aufgaben habe ich wie die einheimischen Studenten wahrgenommen.

Dann gibt es noch die berühmt-berüchtigten Nachtdienste, genannt „turnos“. An einen normalen Arbeitstag schließt sich direkt der Dienst an und der folgende Tag wird ganz regulär weitergearbeitet. Das heißt 36h Dienst am Stück. Manchmal bestand die Möglichkeit für 2 Stunden nachmittags nach Hause zu fahren, um sich kurz umzuziehen. Nachts arbeitet man in der Notaufnahme, beziehungsweise im OP, bei Notoperationen. Außerdem kommen Verlegungen nach Managua vor (z.B. Neurochirurgische Fälle), die man dann begleiten darf. Bemerkenswert ist, dass nachts z.B. kein Ultraschall gemacht wird und auch das Labor nur bedingt arbeitet. In den Nachtdiensten habe ich teilweise viel gelernt und teilweise bin ich nur herumgestanden, je nach Besetzung. Für mich persönlich waren die Dienste aber eine interessante Erfahrung, gerade in Bezug auf die Belastbarkeit.

Alltag und Freizeit

Jinotepe ist eine ruhige Kleinstadt, die touristisch keine Bedeutung hat. Durch die zentrale Lage in Nicaragua ist es als Basis für Tages-/Nachmittagsausflüge nach Granada, Masaya, an den Pazifik... wunderbar geeignet. Das Verkehrssystem Nicaraguas besteht aus Bussen, vor allem umgebauten US-Schulbussen oder auch Microbussen, die für Centbeträge überall hinfahren. Nach Managua sind es 1,5 Stunden, sodass weiter entfernte Destinationen mit einem Umstieg unkompliziert zu erreichen sind.

Nicaragua ist ein tolles Reiseland und ich war froh, am Ende ein bisschen Urlaub nehmen zu können. Es ist nur teilweise touristisch erschlossen, dafür aber unglaublich günstig und bietet wunderschöne Landschaften.

Klimatisch liegt Jinotepe in einer in der Sommerzeit noch recht angenehmen Zone, sodass die Nächte noch einigermaßen kühl sind (knapp unter 20 Grad), tagsüber ist es aber natürlich heiß und sonnig.

Trotz vielzähliger Warnungen vor allem durch meine Familie ist mir unterwegs nichts geklaut worden, ich wurde weder entführt, noch erstochen oder erschossen. Als „blonde“ Frau hat man überall mit Belästigungen zu kämpfen, aber gefährliche Situationen habe ich keine erlebt. Nachts sollte man nicht alleine herumlaufen und Managua hat einige Ecken, die gemieden werden sollten.

Fazit

Mit Spanischkenntnissen kann ich Nicaragua sowohl als Reiseland, als auch als „Praktikumsland“, sehr empfehlen. Für mich war es eine großartige Erfahrung.

Mitnehmen

Da im Krankenhaus kaum bis nicht vorhanden: Handschuhe, Händedesinfektionsmittel, OP-Masken

OP-Kleidung wird überall auf dem Markt zu niedrigsten Preisen verkauft, hier kann man sich Gewicht im Gepäck sparen.

Grundsätzlich gilt, gerade in der Sommerzeit: keine „warme“ Kleidung nötig. Auch wenn die Nicas gerne ihre Fleece-Mützen und Kuschedecken bei unter 20 Grad auspacken, sollte das für uns Nordeuropäer kaum nötig sein.

Zum Reisen empfiehlt sich ein kleinerer Reiserucksack - ich war mit 35l unterwegs, das war ganz gut, weil das Gepäck so nie auf dem Dach der Busse transportiert werden musste, sondern immer über Kopf oder unter den Sitz gepasst hat.